

Wieder einmal ging es um die „Wirtschaftlichkeit“ des Eisstadions

Stellungnahme der Regierung zur Berechnung des Architekturbüros — Stadt vor schwieriger Finanzlage

Regen (gho). Mehr als fünf Stunden lang beriet der Stadtrat im öffentlichen und nichtöffentlichen Teil der Sitzung am Dienstagabend über eine Serie von Tagesordnungspunkten. Ausführliche Debatten löste wieder einmal das künftige Eissportzentrum aus, nachdem eine Stellungnahme der Regierung von Niederbayern zu einer vom Architekturbüro Deyle (Stuttgart) angestellten Wirtschaftlichkeitsberechnung der Anlage zur Kenntnis gebracht wurde. Unter anderem wird in dem Schreiben unmissverständlich darauf hingewiesen, daß der aufzubringende Betriebskostenzuschuß für das Eissportzentrum erheblich höher sein werde als er vom Planungsbüro errechnet worden ist.

Erwartungsgemäß führte das Thema „Wirtschaftlichkeitsberechnung Eissportzentrum“ wieder zu längeren Erörterungen, die in erster Linie von der Fraktion der „Freien Wähler“ zu detaillierten Darlegungen genutzt wurden. Hier ist vorauszuschicken, daß die erwähnte Stellungnahme der Regierung von Niederbayern vom Plenum als in manchen Punkten für überholt betrachtet wurde — nichtsdestoweniger aber erbrachte dieses Schreiben zu der (im übrigen von manchem erahnten) Erkenntnis, daß sich die „Wirtschaftlichkeit“ der Anlage bei Poschetsried doch erheblich anders darstellt, als jene Fakten es zuließen, von denen man ursprünglich ausgegangen ist.

Die von dem Architekturbüro Deyle vorgelegte Wirtschaftlichkeitsberechnung war, so das Regierungsschreiben, Gegenstand einer Überprüfung“, wobei als Grundlage für die Berechnungen eine geschlossene Eishalle hergenommen wurde: „Die veranschlagten Betriebskosten lassen sich im wesentlichen in Energiekosten (Strom, Kraftstoff), Wasser- und Bauunterhaltungskosten sowie Personalkosten aufgliedern. Ob der Energie- und Wasserbedarf realistisch angesetzt wurde, könnte nur im Zuge einer fachtechnischen Prüfung geklärt werden.“ Als „nicht unproblematisch“ wird die Annahme erachtet, daß für das gesamte Personal des Eissportzentrums nur im Winterhalbjahr Arbeitsentgelt anfallen solle. Ebenso hält die betreffende Regierungsstelle die „sonstigen Betriebsmittel“ (beispielsweise für Telefon,

Büromaterial und Reinigungsmittel) von jährlich 2500 DM als für unzureichend bemessen.

Auf der Einnahmenseite sind vom Planungsbüro die Erträge aus der Belegung des Kunsteisfeldes und ein Betrag von nur 33 200 DM genannt, der als Betriebskostenzuschuß von der Stadt Regen aufzubringen wäre. Die Annahme, daß jährlich 18 000 Eintrittskarten an „eislaufende Übernachtungsgäste“ verkauft werden könnten, wird als „sehr optimistisch“ bezeichnet, da im Jahre 1977 von den zugrundegelegten 120 000 Übernachtungen nur rund 22 500 auf das Winterhalbjahr entfallen sind (Jahresbericht des Fremdenverkehrsverbandes Ostbayern).

„Zusammenfassend kann festgestellt werden“, heißt es in dem Schreiben, „daß der aufzubringende Betriebskostenzuschuß erheblich höher sein wird, als vom Planungsbüro Deyle errechnet.“ Weiter wird darin ausgeführt: Das Landratsamt habe zuletzt mit Schreiben vom August 1978 zur „schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Stadt Regen Stellung genommen und seine früheren Bedenken gegen die Errichtung des Eissportzentrums zurückgestellt“. Es (das Landratsamt) gehe davon aus, daß die Errichtung des Eissportzentrums keine (zusätzlichen) Kreditaufnahmen erfordere. Bei der außergewöhnlich günstigen Gesamtfinanzierung des Objekts (rund 80 Prozent Zuschüsse) sollte in Kauf genommen werden, daß sich die finanziellen Schwierigkeiten der Stadt durch die jährlich aufzubringenden Folge-

kosten noch vergrößern werden. „Unter der Voraussetzung, daß sich die tatsächlichen Betriebskosten und Einnahmen in der vom Ingenieurbüro Deyle errechneten Größenordnung bewegen und der Eigenanteil wie vorgesehen ohne nennenswerte Kreditaufnahmen aufgebracht werden kann, sind die Folgelasten noch als vertretbar anzusetzen.“ Erforderlichenfalls müßten die Realsteuerhebesätze erneut angehoben werden. Die Inangriffnahme anderer Investitionsvorhaben verbiete sich in absehbarer Zeit gänzlich.

Die Regierungs-Stellungnahme brachte in den Stadtrats-Erörterungen unter anderem zutage, was insbesondere vom Stadtkämmerer als äußerst betrüblich in der Zwischenzeit konstatiert werden mußte: Durch die erweiterte Konzeption der Anlage hat sich anstelle der früher genannten Bausumme von rund 4,8 Millionen DM eine solche von nunmehr 6,6 Millionen ergeben. Dies brachte natürlich auch eine Steigerung der städtischen Eigenleistung von ursprünglich rund 800 000 auf maximal 1,6 Millionen (Stadtrat Sturm). Das FWG-Ratsmitglied sieht aufgrund der gegenwärtigen Gegebenheiten eine „harte Belastung“ auf die Stadt zukommen. Im übrigen stehe er der Annahme, daß der Landkreis spürbar helfend einbringen könne, skeptisch gegenüber. Zweiter Bürgermeister Stieber, der in Vertretung Reitbauers die Sitzung leitete, hatte unter anderem erklärt, daß die Stadt als Bauherr des aufwendigen Projekts wohl oder übel nicht umhin könne, den Landkreis kräftig zur Kasse zu bitten. Unter Umständen werde man sich um Unterstützung auch an das Land Bayern wenden müssen. Allerdings: Eine Anhebung der Realsteuersätze sei vorerst nicht zu erwarten. Eine finanzielle Mithilfe durch den Landkreis erachtet Stadtrat Rechenmacher insbesondere dadurch als durchaus angebracht, daß das Eissportzentrum ja „größtenteils auf Kreisebene“ genutzt würde. Stadtrat Stumpf nannte die für die Berechnungen zugrundegelegten Übernachtungszahlen einen „Trugschluß“, und sein Plenumskollege Pfeffer machte sich über die künftige Belegung des Stadions Gedanken. In einer eigenen Sitzung, spätestens im Herbst, forderte Pfeffer, müsse eingehend besprochen werden, wer nun eigentlich die Halle benutzen darf. Stadtrat Eder erkannte in der Wirtschaftlichkeitsberechnung „gravierende Schnitzer“ und stellte fest, daß die fürs Eissportzentrum gewährten Fördermittel „so großzügig nun wieder nicht“ gewesen seien. Einen Ausweg aus einer möglicherweise bevorstehenden finanziellen Misere im Zusammenhang mit der Anlage sieht Eder in der Gründung eines „Fördervereins“, ohne den es künftig einfach nicht gehe.



Die Großbaustelle „Eissportzentrum Regen“ von Süden her in Richtung Stadt gesehen.

(Foto: G. Hof)